

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuhinzuzusetzen 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige 60 Pfundzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholung entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 161.

Donnerstag, den 13. Juli

1905.

Kundschau.

Staatsanzeiger und Volksschullehrer. Zur Gehaltsausbesserung der Volksschullehrer bringt der Staatsanzeiger im nichtamtlichen Teil einen längeren Artikel, in dem unter vergleichender Gegenüberstellung der Gehaltsbezüge der Volksschullehrer und derjenigen der Richter und Finanzbeamten nachzuweisen versucht wird, daß die Volksschullehrer nach der neulich von den Ständen beschlossenen Aufbesserung „weniger Grund zur Unzufriedenheit und zu mißgünstigen Vergleichen mit anderen Zweigen des öffentlichen Dienstes haben, als vielfach angenommen wird.“ Nach der Zusammenstellung dieses Artikels berechnen sich die durchschnittlichen Gehaltsbezüge der Volksschullehrer im ganzen bis zum 40. Jahr in Landgemeinden ohne Nebeneinkommen auf 28 070 M., mit Nebeneinkommen 31 950 M., in Gemeinden mit besonderer Gehaltsordnung ohne Nebeneinkommen auf 36 180 M., mit Nebeneinkommen 42 460 M.; für Richter berechnet sich das Gesamteinkommen bis zum 40. Jahr auf 36 432 M., für Finanzbeamte auf 34 132 M. Bis zum 52. Lebensjahre für die Volksschullehrer folgende Gehaltsbezüge herausgerechnet: in Landgemeinden ohne Nebeneinkommen 54 170 M., mit Nebeneinkommen 61 290 M., in Gemeinden mit besonderer Gehaltsordnung ohne Nebeneinkommen 70 080 M., mit Nebeneinkommen 79 680 M.; für Richter berechnet sich die Gesamtbezüge bis zum 52. Lebensjahre auf 90 232 M., für Finanzbeamte auf 87 632 M. Es sind also mit 40 Jahren, so resümiert der Artikel, der Richter und der Finanzbeamte dem Volksschullehrer in Landgemeinden nur um ein wenig voraus, gegen den Volksschullehrer in Gemeinden mit besonderer Gehaltsordnung steht der Finanzbeamte unbedingt, aber auch der Richter im Vergleich mit dem Gesamteinkommen zurück. Erst vom 40. Lebensjahre an beginnt der Beamte dem Lehrer allmählich vorzuziehen. In der weiteren Folgezeit wächst natürlich die Differenz zu Gunsten der Beamtenlaufbahn. — So der Staatsanzeiger. Der „Beobachter“ bemerkt dazu mit Recht, daß diese Gegenüberstellung nach mehr als einer Seite sehr unklar und taktisch verfehlt ist. Sie wird eher Del ins Feuer gießen, als beruhigend wirken. Denn einerseits ist gerade durch diese amtliche Rechnung nun ziffermäßig nachgewiesen, welche Luft innerhalb eines Standes mit gleicher Vorbildung und gleicher Aufgabe zwischen Stadt und Land besteht. Andererseits ist die ganze Berechnung auf einer durchaus anfechtbaren Grundlage aufgebaut. Die amtliche Aufstellung zieht für die Lehrer die Jahre vom 20. bis 27. Lebensjahre zur Berechnung herbei, beginnt aber bei den Richtern und Finanzbeamten die Berechnung erst mit dem letzten Jahre, als dem ersten der staatlichen Verwendung. Wenn nun die

Lehrer dem Staate sieben Jahre länger zu dienen haben, was ja der Staat vorschreibt, so ist es durchaus ungerichtet, einfach zu sagen: der Lehrer bezieht bis zu seinem 40. bzw. 52. Lebensjahre diesen oder jenen Gehalt gegenüber dem Finanzbeamten und Richter, der erst vom 27. Jahre an dem Staate seine Dienste weicht. Es liegt sehr nahe, die Regierungsrechnung dahin zu corrigieren: ein Lehrer bezieht in 20 Dienstjahren annähernd so viel oder in den Städten etwas mehr als die betreffenden Staatsbeamten in 12 Dienstjahren. Und in diesem Verhältnis wächst dann die Differenz zu Ungunsten der Lehrer. Wir fürchten, diese Rechnungsaufstellung des „Staatsanz.“ war ein Schuß, der den Schützen trifft. Zur Beruhigung wird eine solch ungeschickte Rechnung keineswegs beitragen.

Die roten Netten. Die bayerischen Landtagswahlen, bei denen die schwarzen und roten Brüder einträchtig nebeneinander wandelten, zeitigten fonderbare Wahlkurios. In seiner Siegesfreude erzählt das führende Zentrumblatt in Bayern der „Bayr. Kurier“ folgendes: „Man konnte sehen, daß die Leute förmlich danach lechzten, ihre Stimme gegen die Wahlrechtsänderung abzugeben. Das unter diesen Umständen selbstverständliche Kompromiß lag in der Luft, viele Zentrumswähler trugen demonstrativ rote Netten.“

Wie hübsch muß sich die rote Netze eventuell auf den schwarzen Köden geistlicher Herrn gemacht haben. Man wird sich diesen Vorgang merken müssen, wenn die Herren später einmal wieder gegen die göttlichen Sozis wettern.

Das Redeverbot in Konstanz. Die gesamte liberale Presse Badens, auch die in Konstanz selbst, verurteilt das Redeverbot der badischen Regierung gegen die ausländischen Parlamentarier auf dem Konstanzer internationalen sozialdemokratischen Parteitag. Der demokratische Abgeordnete Benedy weist in einem „Moderne Staatsretterei“ betitelten Artikel der „Konstanzer Abendzeitung“ nach, daß das erlassene Verbot mit dem badischen Versammlungsgesetz nicht vereinbar sei, wie auch die Ausweisungandrohung auf recht schwachen Füßen stehe. Der Artikel, in welchem noch auf das Unpraktische des Verbotes hingewiesen wird, schließt mit folgenden Sätzen: „Diese Binsenwahrheiten müssen eigentlich auch einem so klugen und scharfen Kopf wie Herrn Schenkel völlig klar sein. Wenn er trotzdem die Herren Mler, Coprini und Creulisch nicht innerhalb der roten Grenzpfähle reden läßt, wo sie unter seiner Aufsicht und Kontrolle stehen, sondern sie drei Schritte über die Grenze schiebt, wo sie ohne diese lästige Beschränkung sagen können, was

sie wollen, so beweist das, daß heutzutage die einzelnen Bundesstaaten es für ihre patriotische Pflicht halten, durch ihre eigenen Fehler die weit größeren, sagen wir Genialitäten des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bülow — vergleiche die Jaurès-Affäre in Berlin — nach Kräften herauszuhalten, ein Bestreben, das tragisch erscheinen könnte, wenn es nicht zu tragikomisch wäre.“

Kaiser Wilhelm und Frankreich. Der frühere französische Botschafter am Berliner Hof, Marquis de Noailles, hat einem Vertreter der „Libre Parole“ in interessante Mitteilungen aus seiner früheren Tätigkeit als Botschafter gemacht hinsichtlich der französisch-deutschen Beziehungen. Man könnte diese Mitteilungen fast Eindrücke nennen. Es wird darüber nach einem Bericht der „N. Mg. Ztg.“ in dem Pariser Blatte berichtet:

Der hervorragende Diplomat sprach sich zunächst sehr entschieden gegen die falschen Vorstellungen über die Beziehung des Deutschen Kaisers aus, die hier und da in Frankreich gehört werden, und erklärte, Kaiser Wilhelm II. sei ein Mann, der wohl wisse, was er wolle und sich durchaus nicht von Launen und plötzlichen Eingebungen fortziehen lasse. Also müßte man auch den marokkanischen Konflikt als eine wohlüberlegte Sache ansehen. „Der Kaiser war schließlich durch die Nadelstiche, die seiner Meinung nach Deutschland von Delcassé zu erdulden hatte, aufs äußerste gebracht“, fährt der Marquis de Noailles fort. „Er wartete nur auf eine Gelegenheit, um uns seine Mißstimmung zu bekunden, und Delcassé lieferte ihm diese mit Marokko. Dieser Marokko-Handel ist meiner Meinung nach eine ganz außerordentliche Dummheit. Ich bin der Ansicht, daß selbst, wenn Deutschland nicht dazwischen getreten wäre, wenn selbst die englisch-französische Annäherung ihre volle Wirkung gehabt hätte, ohne von jemand gestört zu werden, der Besitz von Marokko noch nicht für uns die klossalen Vorteile aufwiegen konnte, die wir England eingeräumt hatten. Das Sprichwort von dem Spagen in der Hand und den Tauben auf dem Dach war nie besser am Platze. Delcassé hat sich von Chimären blenden lassen. Die alte Periode der Krise ist vorüber; aber wir sind nur um ein Haar an der Krise vorbeigegangen. Der Kaiser hätte nicht gezögert, uns den Krieg zu erklären, wenn wir weiterhin für England gegen Deutschland gearbeitet hätten. Ich kann Ihnen auch versichern, daß die Berliner Regierung sehr entschlossen war, mit Frankreich über keine Fragen mehr in Verhandlungen zu treten, so lange Delcassé am Quai d'Orsay geblieben wäre. Aber im Grunde seines Herzens wünscht der Kaiser nichts schmerzlicher, als gute Beziehungen mit uns zu haben. Und

Verflehtes Glück.

Roman von Ewald August König.

32

„Wir waren gestern Abend zusammen, ich suchte ihn auf, um ihm mein Leid zu klagen, denn ich wußte, daß er mich verstehen und an meinem Geschick herzlichen Anteil nehmen würde.“
Und dann enthielt er auch mir sein Herzensgeheimnis, und siebzehn ich nicht selbst, so würde ich Dich beneiden um die Stut und Innigkeit seiner Liebe. Und nun frage ich Dich: wirst Du die Kraft und den Mut haben, dieses unlagbare Glück von Dir zu stoßen, wenn es Dir geboten wird?“
Sie hatte die Augen längst zu ihm erhoben, durch die Tränen hindurch, die in ihnen schimmerten, traf ihn ein leuchtender Blick. „Ich könnte es nicht“, erwiderte sie leise mit bebender Stimme, „ihm gehört mein ganzes Sein und Denken, so lange ich ihn kenne. Aber es erfordert mehr Mut, dieses Glück anzunehmen, als zurückzuweisen, und deshalb kann ich nur mit Bangen dem entscheidenden Augenblick entgegengehen.“
Er drückte ihren Arm fester an sich, ein zuversichtliches, entschlossenes Lächeln umspielte seine Lippen. „Auf Deiner Seite ist der Kampf nicht so schwer, wie auf meiner“, nahm er nach einer Pause wieder das Wort.
„Wir werden beide mit den Traditionen unserer Familie brechen müssen, obgleich auch diese nicht so ganz rein sind; in unserer Chronik steht schon eine Medalliance verzeichnet, die unser Großvater nicht verhindern konnte. Wir werden dann aus diesem Hause verstoßen werden, und während ich mir dann unter Sorge und Mühe ein neues Heim gründen muß, wird es Dir im Hause Deines Verlobten geboten, glänzender, als Du es hier hättest.“
„Und der Fluch wird mir in das neue Heim folgen“, sagte Dora, tief aufstehend. „Wie glücklich könnte wir sein, wenn uns nicht der Adelsbrief mit in die Wiege gelegt worden wäre!“
„Der Adelsbrief hindert uns nicht, es zu werden, nur der Starrsinn des Großvaters steht zwischen uns und unserem Glück. Ich bin überzeugt, Papa würde anders urteilen, wenn der Wille seines Vaters hier nicht maßgebend wäre.“
„Und so lange der Großpapa lebt, müssen wir ihn als das Haupt der Familie achten und ehren.“
„Verweigere ich ihm denn meine Achtung und Ehrerbie-

tung?“ erwiderte Kurt vorwurfsvoll. „In allen Stücken will ich ihm gehorchen, aber meinem Herzen soll er keine Befehle geben, denn es nimmt keine an.“

Sie waren dem Hause wieder näher gekommen, in der Ferne auf der Landstraße bemerkten sie einen Reiter.
„Es ist Herbert“, sagte Kurt.
„Dann entschuldige mich bei ihm“, erwiderte Dora rasch, „ich möchte ihm jetzt nicht begegnen.“
Sie hatte hastig seine Hand aus seinem Arm gezogen, und ehe er sie zurückhalten konnte, eilte sie schon mit raschen Schritten dem Hause zu, in dem sie bald darauf verschwand. Kopfschüttelnd folgte ihr Kurt, langsam ging er dem näherkommenden Freunde entgegen.
Herbert schwang sich vor dem Hause aus dem Sattel und übergab das Pferd dem herbeieilenden Reitknecht, dann schüttelte er dem Freunde die Hand. „Mein Besuch gilt Deinem Großvater“, sagte er, „Du erlaubst wohl, daß ich das zuerst abmache.“
„Du wirst ihn in seinen Privatgemächern finden“, erwiderte Kurt, indem er dem Kammerdiener, der in der Tür erschien, einen Wink gab. „Vielleicht begleite ich Dich nachher zur Stadt; ich habe manches mit Dir zu beraten, und der Aufenthalt hier in der Gewitterschwüle ist nicht angenehm.“
„So werde ich Deine Schwester nicht sehen?“ fragte Herbert enttäuscht.
„Sie fühlt sich nicht wohl, sei unbesorgt, es ist nur eine leichte Migräne.“

Herbert beauftragte den Kammerdiener, ihn anzumelden, gleich darauf stand er dem Baron Werner gegenüber, der ihn mit sichtbarer Ungeduld, aber gleichwohl in stolzer, würdevoller Haltung empfing.
„Ich habe Ihren Auftrag vollzogen, Herr Baron“, begann Herbert, nachdem er Platz genommen hatte. „Sie werden bereits wissen, daß Gabriel Wendlein nicht selbst sich das Leben genommen hat, sondern ermordet worden ist.“
„Ich habe es gehört und auch heute morgen in der Zeitung gelesen“, nickte Baron Werner, „sein eigener Kesse soll der Tat verdächtig sein?“
„Der Kesse mag wohl gewußt haben, daß er der Universal-erbe war; er glaubte auf diesem Wege rascher in den Besitz

des Erbes zu gelangen. Frau Röber, die Schwester Wendleins, wollte mir die Papiere des Verstorbenen nicht anvertrauen, sie schloß die Enthüllung eines Geheimnisses zu fürchten, das ihr selbst gefährlich werden konnte.“

„Sagte sie das?“ unterbrach der Baron ihn rasch, und der Blick, der diese Frage begleitete, verriet eine plötzliche erwachende innere Unruhe, die Herbert in seinen Vermutungen nur bestärken konnte und ihn an den Verdacht Kalnoid erinnerte.

„Sie sprach es nicht aus“, fuhr Herbert fort, „aber aus ihren Aeußerungen ging es hervor und ich mußte mich damit begnügen, daß sie mir erlaubte, bei der Durchsicht der Papiere zuzugreifen zu sein. Es wurde weiter nichts gefunden, als ein unvollendeter Brief an den Herrn Baron Robert von Bärenhorst, in dem Gabriel mit einem Schriftstück droht, das er nach seinem Tode hinterlassen wolle.“

Der Blick des Barons war noch starrer geworden, er ruhte voll fieberhafter Erwartung auf dem Antlitz Herberts, der ebenfalls ihn unverwandt anschaute.

„Und dieses Schriftstück?“ fragte er mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Es ist nicht gefunden worden. Wir haben alles, den Schreibtisch und den Selbstmord durchsucht. Vielleicht war es nur eine leere Drohung, vielleicht auch hat Wendlein im Laufe der Jahre nicht mehr daran gedacht. Kurz, ich kann Ihnen die beruhigende Mitteilung machen, daß die hinterlassenen Papiere nichts enthalten, was Ihnen irgend welche Unannehmlichkeiten bereiten könnte.“

Baron Werner hatte die Hände auf den Rücken gelegt und das Zimmer mehrmals mit großen Schritten durchgemessen, die dunklen Schatten schwanen allmählich von seinem edigen, gelben Gesicht, das nun wieder den gewohnten kalten und strengen Ausdruck annahm.

„Ich danke Ihnen“, sagte er, indem er vor Herbert stehen blieb und mit beleidigendem Stolz auf ihn hinunterblickte; schien doch nur widerwillig sich jedes Wort hinunterzuziehen; „Jener Brief wird allerdings nur eine leere Drohung gewesen sein, die dem Haffe des entlassenen Dieners gegen meinen Sohn entsprang. Wir haben hier keine Geheimnisse zu fürchten, Herr Scharenberg, glauben Sie das nicht, und vor allem warne ich Sie, diese Vermutung auszusprechen.“



Wenn Herr Rouvier die Sache richtig anzufassen versteht, kann dieser Zwischenfall mit einer ernsthaften Annäherung an Deutschland auf den annehmbarsten Grundlagen enden. Das ist eine Idee des Kaisers seit langer Zeit. So kann ich Ihnen mitteilen, daß kurz vor dem Tode Felix Faure eine Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter an einem Orte stattfinden sollte, dessen Namen ich Ihnen nicht enthüllen darf. Der Gegenstand der Unterredung war festgestellt. Alle Konfliktgründe, der ernsteste mit einbezogen, die zwischen Frankreich und Deutschland hervortreten könnten, sollten dort geprüft werden und würden vielleicht ihre Lösung gefunden haben. Leider starb Felix Faure kurz darauf und Herr Poubet, der Delcassé mit sich schleppte, kam ins Elisee. Das Verständigungsobjekt wurde leider aufgegeben. Ich kenne dieses in seinen großen Umrissen, kann Ihnen aber aus Gründen, die Sie leicht ahnen, nichts darüber mitteilen. Aber Herr Rouvier muß sie auch kennen, und wenn er ein Patriot ist, wird er die Sache wieder aufnehmen; der Augenblick ist günstig dafür. Er hat ein Interesse daran, mit offenen Karten zu spielen. Und aus diesen Verhandlungen könnte sich das Ende des Alpens, der auf uns seit 35 Jahren drückt, und die Märkte Frankreichs in das Konzert der großen Nationen auf den Platz ergeben, den es ebendort einnahm und den es nie hätte verlieren sollen."

Die Lösung der Marokkofrage. Die Beurteilung, die das deutsch-französische Abkommen in der französischen Presse findet ist keine ungetriebene. Die meisten Blätter erkennen zwar an, daß Rouvier in den Verhandlungen mit Deutschland unter den gegebenen schwierigen Umständen das bestmögliche Resultat erzielt habe, viele machen indes ihren Vorbehalt. Am deutlichsten drückt sich der monarchistische "Gaulois" aus. Er schreibt: "Rouvier hat die mit dem deutschen Botschafter ausgetauschten Briefe ohne Stolz verlesen, und die Kammer hat sie ohne Begünstigung angehört. Der Ton ist gewiß ein sehr höflicher, aber es ist klar, daß Rouvier in betrübender Weise nachgegeben und nur versucht hat, den Schein zu retten." Am heutigsten Mittwoch werden in der Deputiertenkammer bei der Debatte über auswärtige Politik die Redner der einzelnen Parteien Stellung zu dem Marokkoabkommen nehmen. Man glaubt, daß auch Faure das Wort ergreifen wird. — Auch das englische Oberhaus hat sich am Dienstag mit dem Abkommen beschäftigt. Auf eine Anfrage des Lord Spencer, bezügl. Marokkos erwidert der Staatssekretär des Aeußeren, Lansdown: Wir sind offiziell benachrichtigt worden, daß in den letzten Stunden die deutsche und die französische Regierung zu einer Verständigung gelangt sind, auf deren Grundlage die vom Sultan vorgeschlagene Konferenz abgehalten werden könne. Die Konferenz wird daher stattfinden. Die englischen Interessen in Marokko sind derart, daß wir es bestimmt für richtig halten werden, an der Konferenz teilzunehmen, und wir werden den Vorschlag, der uns zweifellos gemacht werden wird, aber noch nicht gemacht ist, annehmen, und unter angemessenen Bedingungen mit den übrigen Mächten an den Beratungen uns beteiligen, die stattfinden werden. Mehr kann ich für jetzt nicht sagen.

Ein dänischer Prinz für Norwegens Thron? Dem Daily Express zufolge ist der norwegische Thron dem Prinzen Karl von Dänemark angetragen worden. Der dänische Hof und die Regierung sollen dem Vorschlag geneigt sein. (Prinz Christian Friedrich Karl von Dänemark ist der zweite Sohn des dänischen Kronprinzen. Er wurde am 3. August 1872 zu Charlottenlund geboren und ist seit dem 22. Juli 1896 mit der um 3 Jahre älteren Maud, Kgl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, vermählt.) Auch Reuter erzählt, daß Prinz Karl von Dänemark formell als König von Norwegen in Vorschlag gebracht worden sei. Der Vorschlag sei Gegenstand der Beratung zwischen den beteiligten Höfen. Viel hänge dabei von König Oskar ab.

In Christiania findet diese Nachricht vorläufig noch ein entschiedenes Dementi. Norsk Telegramm-Bureau meldet: Da, wie bekannt, das Angebot der norwegischen Staatsbehörde betr. Uebertragung des norwegischen Thrones an einen Prinzen des Hauses Bernadotte vorliegt, sind alle Gerüchte, daß Prinz Karl von Dänemark den Thron Norwegens bestiegen werde, unbegründet.

Tages-Chronik.

Berlin, 11. Juli. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten tritt morgen zu einer Sitzung zusammen, wozu, wie verlautet, der Reichskanzler teilnimmt. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Bodewits und der württembergische Minister des Aeußeren, Frhr. v. Soden, sind bereits abends hier eingetroffen.

Berlin, 12. Juli. Die "Tägl. Rundsch." meldet: Die Nachrichten über den Stillstand der Vorbereitungen für die Reichsfinanzreform sind unzutreffend. Die Vorlage ist fertiggestellt und wird im Herbst dem Reichstag zugehen.

Berlin, 12. Juli. Nach einem Privattelegramm aus Frankfurt a. M. hat die dortige Stadtverordnetenversammlung als erste in Deutschland die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beschlossen.

Berlin, 12. Juli. Die Fester Handelskammer beschloß nach kürzlicher Debatte, an die Regierung eine Eingabe zu richten, in welcher der Uebergang Unparnis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit als dringend notwendig bezeichnet und das Präsidium aufgefordert wird, die zur Etablierung eines selbständigen Bollgebiets notwendigen Vorschläge auszuarbeiten.

Bukarest, 11. Juli. Alle Matrosen des Botskämmlins erhielten Arbeits-Engagement und bleiben in Rumänien. Ein Portier der russischen Gesandtschaft beschimpfte einen Matrosen des Botskämmlins, die Passanten nahmen Partei für den Matrosen und verjagten den Beamten.

Paris, 12. Juli. Nach den amtlich richtig gestell-

ten Ziffern wurde das Annestieggesetz im Senat mit 231 gegen 1 Stimme angenommen, 50 Nationalisten und Konservative enthielten sich der Abstimmung, weil die Annestiegvorlage sich auch auf die Angebereisaffäre erstreckt.

Auf dem Grabe seiner Frau in Schönau bei Heidelberg, die sich vor sechs Wochen erhängt hatte, hat sich der 38 Jahre alte Briefträger Koch aus Mannheim erschossen.

Im südlichen Stadteil von Köln, wo jüngst die Erzeisse stattgefunden, kam es Dienstag wiederum zu großen Ausschreitungen. Als die Schutzmannschaft einschreiten wollte, schlug einer der Erzedenten einen Beamten mittels einer Hacke nieder. Der Beamte erlitt sehr schwere Verletzungen. Daraus ergriff der Unhold einen Sportwagen, in dem ein kleines Kind lag und warf diesen samt dem Kinde nach dem Schutzmann. Das Kind wurde sehr schwer verletzt und alsbald ins Hospital transportiert. Der rohe Mensch sowie andere Kaufbolde kamen dann in Haft.

Die Bremer Bark "Aphrodite" ist an der Küste von Costa-Rica total verloren gegangen. Der Kapitän ertrank, die Mannschaft ist gerettet.

In einem Kohlenbergwerk in Wattisone (England) fand eine Explosion statt. Man befürchtet, daß von 120 Bergleuten viele ums Leben gekommen sind.

Die bayerischen Landtagswahlen.

Das Gesamtergebnis der bayerischen Landtagswahlen ist ein für den Liberalismus sehr betrübendes. Nach einer endgültigen Aufstellung ergibt sich folgende Mandatszahl für die einzelnen Parteien. Zentrum 102 (+ 18), Sozialdemokratie 10 (- 1), Freie Vereinigung (Bauernbündler und Konservative) 12 (- 7), Liberale 31 (- 10), Demokraten 1 (1).

Diese Aufstellung kann noch keine Veränderungen erleiden, insbesondere kann für die Sozialdemokratie infolge des Kompromisses noch das eine oder andere Mandat fallen. Das Zentrum hat beinahe allein die Zweidrittelmehrheit, zusammen mit den Sozialdemokraten hat es sie sicher, sobald der Verfassungsänderung im Sinne des Zentrums nun nichts mehr im Wege steht. In Nürnberg wollen die Sozialdemokraten die Wahl anfechten.

Grubenunglück auf Beche Borussia.

Dienstag Abend 7 Uhr stieß die Bergungs-Kolonne der Beche Borussia auf den Brandherd. Nach gefährvollen Bemühungen stieß man zunächst auf 3 Leichen. Minister Müller erbat telegraphisch Bericht über das Unglück.

Die Anruhen in Rußland.

Ermordung des Stadthauptmanns von Moskau.

Während eines Empfanges von Bittstellern bei dem Stadthauptmann von Moskau Schuwalow feuerte einer derselben drei Schüsse ab, welche den Stadthauptmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein weiterer Bericht besagt: Der Anschlag dem der Stadthauptmann Schuwalow zum Opfer fiel, wurde Mittags 1 Uhr vollführt. Schuwalow wurde durch 5 Revolvergeschüsse schwer verwundet. Der Mörder, ein einfach gekleideter Mann, wartete im Empfangszimmer bis alle empfangen waren, dann trat er auf den Stadthauptmann zu und feuerte aus aller nächster Nähe. Die Geschosse durchbohrten den Körper des Stadthauptmanns, der nach einer Stunde starb. Die Person des Mörders konnte noch nicht festgestellt werden. Unlängst war er wegen politischer Vergehen festgenommen worden, es gelang ihm jedoch aus der Polizeigewalt zu entweichen.

Der Lpt.-Anz. meldet aus Petersburg: Die Ermordung des Moskauer Stadthauptmanns Schuwalow wirkte hier beinahe ebenso niedererschütternd, wie f. Zt. die Ermordung des Großfürsten Sergius.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Urteilsbegründung im Spionageprozeß.

In dem Urteil gegen den Kapitän Bouguin wegen Spionage heißt es, Bouguin habe die französische Zeitung "Petit Parisien" und den Kapitän Delacru in Paris von dem nordwärts erfolgten Abmarsch der Belagerungsarmee nach der Uebergabe von Port Arthur und nochmals kurz vor der Schlacht bei Mukden benachrichtigt. Im letzten Fall wurde die Nachricht in dem Postbeutel der französischen Gesandtschaft übermittelte.

Die Friedensverhandlungen.

Die russischen und japanischen Bevollmächtigten treffen wie bekannt gegeben wird, in Portsmouth (New Hampshire) zusammen. Es wurde beschlossen die Verhandlungen außerhalb Washington zu führen, und die Sitzungen in der Regierungswerft von Portsmouth abzuhalten.

Gedartete Schiffe.

Die "Central News" will erfahren, daß Rußland 15 der größten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie für ein Jahr zum Abholen der russischen Gefangenen aus Japan gedartert habe.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. Juli. Verfassungskommission: Wie noch im größten Teil der gestrigen Auflage mitgeteilt, hat die Verfassungskommission die Abänderungsvorschläge der Ritters bezügl. der Ersten Kammer sämtlich abgelehnt. Angenommen wurde ein Vermittlungsvorschlag, statt 6 Ritters 7 in die Erste Kammer aufzunehmen. Bezüglich der Prinzen und der Standesherrn erfuhr die Regierungsvorlage keine Veränderung. Heute wurde die Beratung bei Ziff. 7 des Art. 1 des Entwurfs betr. die Zusammensetzung der Ersten Kammer fortgesetzt. Die Ziff. 7 der Reg.-Vorlage lautet: "aus zwei Vertretern des Handels- und Gewerbestandes und zwei Vertretern der Landwirtschaft, welche vom König je auf die Dauer einer Wahlperiode ernannt werden (vergl. § 132 b). Nach Ablehnung eines hierzu gestellten Antrags der ritterschaftlichen Mitglieder dahingehend: "Aus drei Vertretern des Handels und der Industrie, zwei Vertretern der Landwirtschaft und einem Vertreter des Handwerks (vergl. § 132 b)" wurde folgender Antrag Beschluß angenommen: "aus zwei Vertretern des Handels und der Industrie, zwei Vertretern der Landwirtschaft und einem Vertreter des Handwerks (vergl. § 132 b)". Ein weiterer Antrag der Abg. Graf v. Urfall und Freiherr von Seckendorff, in Art. 1 als neue Ziffer einzufügen: "aus sovielen weiteren, je auf die Dauer einer Wahlperiode zu berufenden Mitgliedern, als die Ergänzung der Ersten Kammer, abgesehen von den königlichen Prinzen, auf die Gesamtzahl von 45 zur Ausübung der Mitgliedschaft gesetzlich befähigten Mitgliedern jeweils erfordert (vergl. § 132 c)" wurde abgelehnt, dagegen wurde der von gleicher Seite gestellte Antrag, statt, wie es im Entwurf heißt, zu sagen: "Die §§ 130 und 132 der Verfassungsurkunde werden aufgehoben", zu setzen: "Die §§ 130 bis 132 werden aufgehoben", angenommen. Der Art. 3 des Entwurfs, der beginnt: "Nach § 130 der Verfassungsurkunde werden folgende Paragraphen eingeschaltet:" erfuhr dem Antrag der ritterschaftlichen Mitglieder entsprechend die Aenderung, daß an Stelle der Worte: "nach § 131" gesetzt wird: "nach § 129". Der nach dem Entwurf zunächst einzuschaltende § 132, der lautet: "Die sechs ritterschaftlichen Mitglieder der Ersten Kammer werden zusammen von den immatrikulierten Besitzern oder Teilhabern der Rittergüter des Königreichs aus sämtlichen Mitgliedern ritterschaftlicher Familien gewählt. Die Wahl findet in Suitgart unter der Leitung einer von dem Ministerium des Innern bestellten Wahlkommission statt, die aus einem Vorstand und zwei aus der Zahl der wahlberechtigten Mitglieder des ritterschaftlichen Adels zu ernennenden Besitzern besteht." gelangte mit der von Seiten der ritterschaftlichen Mitglieder beantragten Aenderung der Zahl "sechs" in "sieben" zur Annahme. Der nach dem Entwurf weiter einzufügende § 132 a, lautet: "Die zwei evangelischen Generalsuperintendenten werden unter der Leitung eines von dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bestellten Wahlkommissars von sämtlichen evangelischen Generalsuperintendenten, der Vertreter des Domkapitels wird von diesem aus seiner Mitte gewählt. Die Vertreter der Landesuniversität und der Technischen Hochschule werden je von dem akademischen Senat aus seiner Mitte gewählt." wurde unverändert angenommen. Entsprechend einem Antrag Beschluß wurden in dem fernere einzufügenden § 132 b des Entwurfs, der lautet: "Die Vertreter des Handels- und Gewerbestandes werden aus der Zahl der zu Mitgliedern der Handelskammern oder der Handwerkskammern wählbaren Personen, die Vertreter der Landwirtschaft aus dem Kreise derjenigen Personen bezuzufen, welche als Eigentümer, Pächter, oder Verwalter landwirtschaftlich benutzter Grundstücke oder als Lehrer für die Zwecke der Landwirtschaft tätig sind." die Worte: "oder als Lehrer für die Zwecke der Landwirtschaft" gestrichen und die weitere Beratung und Beschlußfassung über die Wahl der in § 129 Ziff. 7 genannten Vertreter der Berufsstände auf die nächste Sitzung verschoben. Die Kommission trat nun in die Beratung des Art. 4 des Entwurfs ein, der lautet: "der § 133 der Verfassungsurkunde wird durch nachfolgende Bestimmung ersetzt: § 133. Die Zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten) besteht 1) aus je einem Abgeordneten eines jeden Oberamtsbezirks; 2) aus 6 Abgeordneten der Stadt Stuttgart und je einem Abgeordneten der Städte Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Weilbronn und Reutlingen." zu diesem Artikel sind folgende Abänderungsanträge gestellt: 1) von dem Abg. Keil: Den § 133 wie folgt zu fassen: "Die Zweite Kammer (Kammer der Abgeordneten) besteht aus 93 Abgeordneten, die getrennt in den vier Kreisen des Landes nach dem Grundfay der Listen- und Verhältniswahl zu wählen sind. Die Zahl der auf die einzelnen Kreise entfallenden Abgeordneten ist von der Regierung nach dem Verhältnis der ja bei der letzten vorausgegangen allgemeinen Volkszählung ermittelten Bevölkerungszahl der Kreise zu bestimmen." 2) von dem Abg. Kraut: in § 133 anzufügen: "3) aus 18 gewählten Vertretern von Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, sowie von Handel, Industrie und Handwerk" und in Ausführung des § 133 Ziff. 3 in Art. 5 § 133 a wie folgt zu fassen: "Die Abgeordneten der Zweiten Kammer (§ 133 Ziff. 1 und 2 werden (wie im Regierungsentwurf) bis Aufhebung der Wahl der Vertreter von Landwirtschaft, Handel und Industrie und Handwerk erfolgt je durch die wahlberechtigten Mitglieder der gesetzlich organisierten Berufskörperschaften wählbaren Personen und zwar werden von Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft 9 Abgeordnete, von den Arbeitgebern in Handel und Industrie 5 Abgeordnete, von Handwerk und Arbeitnehmern in Handel und Industrie je 2 Abgeordnete gewählt." Endlich "Die lgl. Regierung zu erlöchen, alsbald einen Gesetzentwurf betr. die berufliche Organisation der Angehörigen der Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft sowie der Arbeitnehmer in Handel und Industrie auszuarbeiten und dem Landtag zur verfassungsmäßigen Beratung und Beschlußfassung vorzulegen. 3) von dem Abg. Hausmann-Gerabronn: In Art. 4 § 133 a in Ziff. 2 das Wort "Ellwangen" zu streichen; b eine Ziff. 3 des Inhalts anzufügen: "3) aus 17 in den vier Kreisen des Landes durch Listen- und Verhältniswahl gewählten Abgeordneten, von denen 6 auf den Neckarkreis, je 4 auf den Schwarzwald- und Donaukreis und 3 auf den Jagtkreis entfallen." Nach Begründung dieser Anträge durch die Antragsteller wurde die Beratung und Beschlußfassung zu Art. 4 auf die Mittwoch den 12. Juli vorm. 1/2 9 Uhr stattfindende nächste Sitzung vertagt.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Dem Professor Meegenhafer in Badnang die Stelle des Direktors und ersten Hauptlehrers an der neuerrichteten städtischen Realschule daselbst.

In den Ruhestand versetzt: Der Präsident des Evangelischen Konsistoriums D. Freiherrn von Gemmingen-Guttenberg auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, sowie unter Vereibung der Krone zu dem Großkreuz des Friedrichs-Ordens und unter Ernennung zum Ehrenmitglied des Evangelischen Konsistoriums.

Stadtpfleger Gutbub. Guggenheim, Frl. Fanny Rosa Gutbub, Hauptstr. 84. Schmid, Hr. Adlerwirt	Gailingen Jüdingen	Babette Keim. Feymann, Hr. S., Kaufmann mit Frau Gem. Glaserstr. Knüller Witwe. Kähler, Hr. Robert, Oberamtssekretär Malermeister Krauß. Bolz, Frl. Luise Stahl, Frl. Emma	Altona Ludwigsburg Landau "	Villa Rosa. Flachs, Hr. Georg, Bauführer Steinweg, Hr. Friedr. Gastwirt Leutmann, Hr. Peter, Zimmermeister Witwe Schlegel. Seeger, Frl. Eugenie, Concertsängerin Schmidt, Frl. Auguste	Mannheim Mannheim Mannheim Bönningheim Bönningheim
Eugen Haifch. Schick, Hr. S., Techniker Baur, Frl. Bertha	Schaffhausen (Schweiz) Sigmaringen	Bäckerm. Krauß. Mittler, Hr. Mittler, Frau	Darmstadt Darmstadt	Villa Schmid. von Dall'Armi, Hr. Eugen, Rentner Robert Schmid, Metzgerm. Burkhardt, Hr. Johannes Ulrich Schmid, Hauptstr. 134. Kirsten, Frl. Charlotte	Neukirchen Bayern Unterlengenhardt Berlin
Wagner Hammer. Schmid, Frau Marie Seiffert, Hr. Karl, Landwirt Robert Hammer, Schuhmacher. Meider, Frau Schauß, Frau	Wittershausen Elhofen Weikersheim Bischheimhof	Julius Krimmel. Böhme, Hr. Julius, Privatier mit Familie Frankfurt a. M. Reinh. Kuhn, Rennbachstraße 156 Brandt, Hr. Rudolf, Kaufmann	Wismar	Bäckerm. Schöber. Laupheimer, Frl. Lina Meindl, Hr. Josef, Kaufmann Anna Schwäble Ww. Bämmle, Hr. Karl, Stadtschultheiß Fr. Schweizer Ww. Kochstr. Kirner, Hr. Wilh., Kanzleisekretär mit Frau Gem. Stern, Hr. Sally mit Familie	Pforzheim München Pfullingen Stuttgart Worms
Witwe Hammer, Hauptstraße 137. Ruck, Frau Oberförster Burkhardt, Frau Julie	Eningen u. Achalm "	Hoffonditor Lindenberger. Doehler, Hr. Dr. A., Oberlehrer am Rgl. Kaiser Wilhelm-Gymnasium Doehler, Frau Dr. mit Sohn und Tochter Sammeth, Frl.	Hannover Ansbach	Korbmacher Treiber. Sebel, Fr. Luitgarde, W. Ulmer, Villa Haifsch. Speier, Hr. Hermann, Kaufmann	Wolfsach Frankfurt a. M.
Villa Ganjelmann. Mayer, Frau Jakob mit 2 Kinder Villa Kaufmann. Loelle, Frau Dr. Pleschhoff, Hr. Theodor, Beamter m. Frau Gem. Kiev (Rußland)	Frankfurt a. M. Heilbronn	Albert Lipp's. Zeender, Hr. Franz, Kaufmann mit Frau Gem. und Tochter	Basel	Villa Viktoria. Benjamin, Hr. R. Kaufmann m. Frau Gem u. 2 Kinder Müller, Hr. Leop., Verlagsbuchhändler mit Frau Gem.	Hamburg Eisenach
Villa Becker. Becker, Frl. Kunath, Hr. Paul, Kaufmann	Karlsruhe Leipzig	Wagner Lipp's Wwe. Rahn, Hr. Emil, Kaufmann	Ludwigsburg	Müller, Hr. Hans, Primaner Theodor Bolz. Strauß, Hr. Gab., Wirt	Eisenach Untertürkheim
Witwe Heinrich. Buhl, Frau Pauline Selber, Frau	Leißnitten bei Sulz Haiterbach	Johann Mast. Kauscher, Hr. Carl Albert, Metzgermeister Georg Mast, König Karlstr. Kähler, Hr. Chr., Stationskommandant	Mannheim Besigheim	Wilh. Treiber, Herrengasse 17. Kaiser, Hr. Ph., Rgl. Eisenbahnerpeditor Oberbaddiener Wandpflug We. Radt, Hr. Stadtschultheiß mit Fr. Gem. Reichert, Frau	Nürnberg Rirchberg a. J. Basel
Villa Helena. Galli, Hr. Richard, Kaufmann Silberstein, Frau Rosalie mit Frl. Tochter	Friedenau-Berlin Berlin	Villa Mathilde. Mezig, Frau Amtsgerichtsrat mit Sohn Schmöle, Hr. Julius, Kaufmann mit Sohn	Frankfurt a. M. Frankfurt a. M.	Messerschmied Weif. Bäder, Frau M. Villa Weigel. Somann, Hr. W. mit Frau Gem. Somann, Frl. A.	Holzof St. Louis St. Louis
Karl Denfler. Kratz, Hr. mit Frau Witwe Hermann, Kochstraße 193. Werthheimer, Hr. Jakob, Pferdehändler mit Frau Gemahlin	Thuningen OA. Tuttingen Aldorf Baden	Villa Mon Repos. Vishner, Frau Julie mit Kind und Erzieherin Villa Montebello. Meller, Frl. von Steinrück, Hr. Oberregierungsrat Hartmann, Hr. Arthur, Dr. med., Professor mit Familie	Berlin Eöln a. Rh. Marienwerder Berlin	Lehrer Börner. Bosfert, Hr. Kaiserl. Eisenbahn-Betriebsdirektor Bettler, Hr. Königl. Steuer-Einnehmer Ludwigsbafen a. Rh. Bäckermeister Zieske. Fleiner, Hr. Wilh., Kaufmann mit Fr. Gem.	Mez Ludwigsbafen a. Rh. Heilbronn
Ranette Herzog. Werner, Frau Ed. Heumann (Villa Tubach). Geiger, Frl. Carola Geiger, Frl. Gertrud Heumann, Frl. Therese, Lehrerin	Frankfurt a. M. Bensheim Bensheim Bensheim	Flaschnermstr. Müller. Kraemer, Hr. C., Färbermeister Park-Villa. Jakobssohn, Frau Betty, Rentiere Jakobssohn, Frl. Elise Bachrach, Hr. Eduard, Kaufmann mit Töchterchen Wolf, Hr. J., Kaufmann Büdel, Frl. Babette Oppenheimer, Frl. Fanny und Else	Sulz a. N. Berlin Berlin Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. Frankfurt a. M.	Herrnhilfe. Mühlhäuser, Karl Sebeis, Karl Weber, Erwin Lechner, Babette	Heilbronn Blaubeuren Nischach Stuttgart Heilbronn
Uhrmacher Sieber. Hofmann, Hr. Friedrich, Gemeinderat Elhofen b. Weinsbg. Posthalter Hildebrand. Alschweiger, Hr. Karl, Rgl. Professor Ingenieur Hinterkopf. Fromm, Frau Frankenbacher, Frau mit Sohn	Chemnitz München München	Villa Pauline. Warnotte, Frau Jos., Kaufmann Bierhoff, Hr. Postonditor Kaufmann Pfau. Wad, Hr. Friedr., Weingutsbesitzer Karl Rath, Lederhandl. Jacobsohn, Hr. S., Kaufmann mit Frau Gem. Hirsch, Frau Mina mit Bedienung Hermann Nieginger. Reinhard, Hr. Philipp, Privatier mit Frau Neckargemünd Kürschner Rometsch. Bohloff, Frau M. mit Sohn Weil, Hr. Moriz	Düsseldorf Düsseldorf Edesheim Pfalz Mannheim Mannheim Mannheim Berlin Rezingen	Katharinen-Stift. Schlumberger, Karl Zenegg, Karoline	Langnau Mundelsheim
Schuhmacherm. Kammerer. Heppenheimer, Hr. M. Schwarz, Frau	Frankenthal Frankenthal				

Zahl der Fremden 6707.